

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garnond-Spaltenzelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Cabinetschreiben vom 3. November d. J. den k. k. Hofkaplan Doktor der Theologie, Johann Schwez, zum k. k. Hof- und Burgpfarrer und Vorfesher des höheren Weltpriester-Bildungs-Institutes zum heil. Augustin allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Oktober d. J. den Lehrer am Theresianischen Gymnasium und Privat-Dozenten an der Wiener Universität, Karl Tomasschek, zum ordentlichen Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Universität in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Oktober d. J. den außerordentlichen Professor der italienischen Sprache und Literatur an der Grazer Universität, Dr. Anton Lubin, zum ordentlichen Professor dieses Faches an derselben Hochschule allergnädigst zu ernennen geruht.

Erlaß des Finanzministeriums vom 1. November 1862,
giltig für alle Kronländer der Monarchie,
über die Ausdehnung der Salzbezugsbegünstigung auf die Lederfabrikation.
Z. 52 549/2156.

Mit Beziehung auf die Finanzministerial-Erlässe vom 20. April und 4. Oktober v. J., R. G. B. XX. Nr. 47 und XLIII. Nr. 100, wird kundgemacht, daß die Begünstigung des Fabriks-Salzbezuges um die ermäßigten Preise auf die Lederfabrikation gegen Beobachtung der dießfalls bestehenden Vorschriften ausgedehnt werde.

Das Salz für diesen Industriezweig ist entweder mittelst Soda in der bereits vorgezeichneten Weise oder mittelst Alaun derart zu denaturiren, daß in das feinkörnige, am Boden des Werklokales in dünner Schichte ausgebreitete Salz ein Quantum von mindestens fünf Gewichtsperszenten gepulverten Roh-Alauns durch sorgfältiges Umschäufeln gleichförmig eingemacht werde.

Am 5. November 1862 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXV. Stück des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter Nr. 76 das Finanzgesetz für das Verwaltungs-Jahr 1862, vom 2. November 1862, giltig für das ganze Reich.

Mit diesem Stücke zugleich wurde auch das Inhaltsregister der im Monate Oktober 1862 erschienenen Stücke des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Wien, 6. November 1862.
Vom k. k. Redaktionsbureau des Reichs-Gesetz-Blattes.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 7. November.

Wie viel Mal ist schon das Gerücht von einer Demission des Herrn Staatsministers verbreitet worden, und immer hat sich gezeigt, daß diese Gerüchte von einer Seite ausgehen, welche in dem Herrn Staatsminister den Träger der konstitutionellen Ordnung und mithin den Gegner ihrer separatistischen Bestrebungen erblickt. Wie Wiener Blätter berich-

ten, ist das Gerücht neuerdings verbreitet worden, und hat sich wieder als falsch bewiesen. Herr von Schmerling ist hingegen mehr als je thätig, alle Mißverständnisse zu beseitigen, welche der Lösung der inneren Fragen hinderlich sein können. So meldet die „Oesterr. Zeitung“ über eine Versammlung beim Staatsminister, wozu Abgeordnete aller Schattirungen geladen waren, daß der Zweck der Konferenz gewesen sei, eine Auseinandersetzung im Allgemeinen zu geben, um Mißverständnisse und Mißverhältnisse zu ordnen, sich über die Situation klar zu machen und dadurch eine rasche und befriedigende Lösung der Session herbeizuführen, was nur durch baldige Verständigung der drei Faktoren der Gesetzgebung über die obschwebenden Fragen, namentlich Bank- und Budget-Angelegenheit, ermöglicht werden kann.

(Der Staatsminister kündigte das baldige Erscheinen eines kaiserl. Handschreibens an, welches die Landtage auf den 10. Dezember d. J. einberuft. Hiermit ist also der Thätigkeit der jetzigen Reichsraths-Session eine feste unverrückbare Grenze gesteckt. Mit Rücksicht hierauf befürwortete Schmerling eine rasche Erledigung des Budgets für 1863, so wie das Eingehen auf die allgemein als notwendig erkannte Steuererhöhung. Aus diesem Grunde möge auch das Haus auf eine neuerliche Behandlung der beim Budget pro 1862 ausgesprochenen Wünsche verzichten.)

Aus Berlin kommen Andeutungen, welche auf bedeutungsvolle Beschlüsse im Schooße des Ministeriums hindeuten. Binnen einigen Tagen erwartet man sämtliche preussische Gesandte an den deutschen Höfen in der preussischen Hauptstadt, angeblich einerseits wegen umfassender Veränderungen auf den diplomatischen Posten, andererseits behufs einer gemeinsamen Berathung unter dem Vorsitze des Herrn v. Bismarck-Schönhausen über die doch nicht zu umgehende deutsche Frage.

Die „Allg. Preuß. Ztg.“ entnimmt der „Opinion nationale“ ein Votum über die großdeutsche Versammlung in Frankfurt a. M., dessen Unverschämtheit nur durch die noch stärkere Abgeschmacktheit paralytirt wird. In den zwölf Zeilen, welche die „Allg. Preuß. Ztg.“ an Kindesstatt annimmt, ist drei Mal von Oesterreich die Rede: vom Hause Habsburg, vom österreichischen Einflusse und zuletzt auch vom Kaiser von Oesterreich, und zwar in dem bekannten Barrakaden Jargon, der den schmutzigen Gedanken des verrufensten der französischen Blätter so wohl entspricht.

Augenblicklich beschäftigt die griechische Revolution die öffentliche Aufmerksamkeit. Bis jetzt weiß man nicht zu Viel, aber man wittert schon Intriguen. Die Depeschen von Sir Henry Storks aus Corfu sind — wie man dem „Votisch.“ aus London schreibt — in einem sehr entschiedenen Tone gehalten, und wenn Drouin de Lhuys nicht bestimmte Weisungen ergehen läßt, die seinen Entschluß ankünden, der organisirten französisch-italienisch-russischen Revolution entgegenzutreten, so kann der griechische Putsch zu ernstern Ereignissen führen. Der hiesige Standpunkt ist sehr bestimmt: Zwischen König Otto und seinen Unterthanen, keine Intervention; gegen jede auswärtige Einmischung, woher sie auch kommen möge, den entschlossensten Widerstand. Kurz, an der griechischen Revolution ist entweder gar Nichts oder sie bezeichnet den Beginn der folgenschwersten Ereignisse.“

In Serbien scheint die Partei der Unzufriedenen sich wieder stärker zu regen. Eine Proklamation derselben, welche der „Tem. Ztg.“ aus Belgrad zugeht, enthält die heftigsten Ausfälle, ja sogar Drohungen gegen den Fürsten. Wie derselben Zeitung berichtet wird, soll jene Partei einen immer größeren Anhang gewinnen und daher, wenn die Agitation nicht im Keime erstickt würde, der „Ausbruch eines Bruderkampfes“ zu besorgen sein.

Sitzung des Hauses der Abgeordneten

vom 5. November.

Präsident Dr. Hein eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 50 Min.

Auf der Ministerbank: Schmerling, Plexer, Ministerialrath Brentano.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird vorgelesen und als richtig anerkannt.

Die eingelaufenen Petitionen, darunter eine von Dr. Mühlfeld überreichte Petition der Haupt- und Residenzstadt Wien, um Regelung der Kirchenpatronatsverhältnisse und Aufrechterhaltung der den Kirchenpatronen bisher zustehenden Rechte werden dem Petitionsausschusse zugewiesen.

Die Spezialdebatte über die Bankstatuten wird fortgesetzt.

Der von der Notenbedeckung handelnde §. 14 derselben wird nach dem Ausschussantrage angenommen; ebenso schließt sich das Haus in den folgenden §§. 15 bis 60 mit geringen Abänderungen den Anträgen des Ausschusses an.

Ueber Antrag des Abg. Steffens wird die Sitzung um 2 Uhr geschlossen.

Nächste Sitzung morgen 10 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen.

Vom 6. November.

Die Sitzung wird um 10 Uhr 45 Minuten eröffnet.

Auf der Ministerbank: Herr v. Schmerling, Herr v. Lasser, v. Plexer, Var. Brentano. Das Protokoll der letzten Sitzung wird vorgelesen und als richtig anerkannt.

Dem Dr. Ladislaus Rieger wird ein 4wöchentlicher Urlaub ertheilt.

Hierauf Fortsetzung der Debatte über die Bank-Akte, welche bei §. 61 beginnt. Vom §. 61 wird die letzte Alinea verworfen. §. 62 wird ohne Debatte angenommen. Bei §. 63 entspinnt sich eine längere Debatte. Der Ausschussantrag wird angenommen. Die §§. 64 bis inkl. 74 werden ohne Debatte angenommen. Die §§. 75, 76, 77, womit die Bankstatuten schließen, werden angenommen.

Der Berichterstatter geht zum Referate über das Bankreglement über.

Der Abg. Winterstein beantragt das Bankreglement en bloc anzunehmen.

Taschek erklärt sich mit diesem Antrage einverstanden, will jedoch zu §. 17 ein Amendement einbringen, nach welchem nicht allein der Staatsverwaltung, sondern auch der „Kommission zur Kontrolle der Staatsschuld“ das Recht zusteht, den jeweiligen Stand der Zettel zu prüfen. Der Antrag Wintersteins wird mit Berücksichtigung des Antrages des Abg. Taschek angenommen.

Herbst bemerkt, daß der §. 17 des Reglements mit dem §. 13 des Uebereinkommens im Zusammenhang stehe und wünscht, daß die Abstimmung über §. 17 St. in suspenso bleibe.

Das Bankreglement wird mit Ausschluß des §. 17 en bloc angenommen.

Die Debatte bezüglich des Uebereinkommens zwischen der Staatsverwaltung und der Bank beginnt. Der §. 1 (Regelung des Schuldverhältnisses zwischen dem Staate und der Bank) wird ohne Debatte angenommen. Der §. 2 wird ohne Debatte, der §. 3 nach einer kurzen Debatte, an welcher sich Winterstein, Dr. Ingram, Szabel betheiligen, mit Verwerfung eines Amendements von Szabel und mit Annahme der letzten Alinea der Regierungsvorlage, angenommen. Zu §§. 4, 5, 6 ergreift Abgeordneter Kromer das Wort und stellt einen hierauf bezüglichen Antrag. Steffens beantragt denselben dem

Ausschüsse zuzuweisen, oder die Abstimmung über denselben bis morgen zu vertagen. Letzterer Antrag wird angenommen.

Schluß der Sitzung um halb 2 Uhr. Nächste Sitzung morgen.

Korrespondenzen.

Wien, 6. November.

-d. Das fehlte noch! Die dem Frankfurter Tage und seinen Resultaten abholde „Presse“ hat eben eine neue Taktik eingeschlagen, um diesem Ereignisse, das ihr sehr unbequem scheint, wirksam entgegen zu treten. Sie stellt nun die bisher wenigstens noch nicht verdächtige Freiheit des Entschlusses der Frankfurter Versammlung in Abrede und bezeichnet dieselbe geradezu als ein in Wien gelegtes Ei. Sollte es dieser Presse ganz allein ein Geheimniß geblieben sein, was sich hier Jedermann erzählt, nämlich daß, als Herr Professor Prinz die Frankfurter Versammlung dem Herrn Staatsminister gegenüber zuerst zur Sprache brachte, der Herr Staatsminister hierauf einfach erwiderte: ihm sei eine der Zeitpunkt zu einer so gearteten Demonstration nicht günstig, und er für seine Person könne nur wünschen, daß, wenn die Sache schon in's Werk gesetzt wurde, vor Allem besonnene Männer sich daran betheiligen möchten. Diese Ansicht des Herrn Staatsministers ward bald ein öffentliches Geheimniß, nur den Erfindern „des in Wien gelegten Eies“ den sonst Allwissenden scheint sie ein wirkliches Geheimniß geblieben zu sein.

Im Uebrigen wäre beinahe zu wünschen, die Sache verhielte sich so, wie die Erfinder des gelegten Eies sie darstellen. Wollte Gott, wir wären erst so weit, daß es nur der Provokation einer Regierung in Deutschland bedürfte, um Männer aus allen Theilen und von allen Parteien zu einem gemeinsamen Vorgehen zu veranlassen. Die Geschichte selbst der jüngsten Tage lehrt nur zu klar und deutlich, wie leider eher das Gegentheil der Fall ist.

Journale und Korrespondenzen des Auslandes, welches bei den finanziellen Verhältnissen Oesterreichs und deren Rehabilitation sehr theilhaftig ist, zeigen sich durch die Abstimmung des Abgeordnetenhauses in der Bankfrage sehr wenig befriedigt. Nur die Hoffnung auf den korrigirenden Einfluß des Herrenhauses vermag diese Interessenten zu beruhigen. Mit Ausnahme des bekannten einen Journalen ist wohl auch die hiesige Presse einstimmig der Meinung, daß diese Hoffnung des Auslandes nicht auf Sand gebaut sei.

Se. Majestät der Kaiser wohnten heute, umgeben von den sämtlichen, eben hier anwesenden Herren Erzherzogen, dem feierlichen Trauergottesdienste für die im verflohenen Jahre verstorbenen Krieger bei.

Die von mir neulich bereits berührte Frage über das Wie des Ausbaues der kaiserl. Oper ist nun in der für diesen monumentalen Bau besonders niedergesetzten Kommission entschieden worden. Der Bau

wird ein Steinbau und das Materiale hierzu aus Dalmatien und Istrien bezogen werden. Der Mehraufwand gegenüber einer Ziegelbauweise dürfte kaum höher als bei 100.000 fl. sich beziffern. Die bisherigen Bauten unter der Erde haben bereits einen Aufwand von über eine halbe Million verursacht.

Die hiesige photographische Gesellschaft will von Neujahr an ein photographisches Album in der Art des hier erscheinenden Künstler-Albums erscheinen lassen. Möge das Schicksal dem neuen Unternehmen günstiger sein, als es seinem Vorbilde war.

E. K. Marburg, 7. November.

Sonntag den 2. d. ward auf der Straße zwischen St. Peter und Melling, von mehreren Brethern verdeckt, ein Knabe von ungefähr 12 Jahren todt, mit klaffender Halswunde, aufgefunden. Bis jetzt haben die sogleich gerichtlich eingeleiteten Erhebungen zur Entdeckung des Mörders, zu keinem günstigen Resultate geführt.

Ungemein rege gestaltet sich das Weingeschäft am hiesigen Plage. Die Weingartenbesitzer unserer Gegend rechnen die heutige Ernte und den Ertrag zu den ergiebigsten. Jedoch fühlen wir von diesem Segen bis nun noch nichts; da die Preise der alten Weine eher zum Steigen geneigt sind.

In den hübsch ausgestatteten Casino-Localitäten wird heute Freitag ein Herrenabend und baldigst ein Damenabend stattfinden. Die Zahl der Mitglieder beläuft sich auf 170.

Oesterreich.

Wien. Zufolge allerhöchster Anordnung ist bei sämtlichen Kavallerie-Regimentern bezüglich der Verurlaubung der Mannschaften die Einrichtung zu treffen, daß jeder Mann während seiner achtjährigen Dienstleistung mindestens ein Jahr auf Urlaub sein kann.

Wien, 5. November. Auf der heutigen Tagesordnung des Finanzausschusses pro 1863 standen die Staatsvoranschläge, betreffend Aerarial-Fabriken und verschiedene Einnahmen. Es kam jedoch nur der Staatsvoranschlag über die Aerarial-Fabriken in Verhandlung. Als Referent fungirte der Herr Reichsrathsabgeordnete Schlegel. Zugegen waren der Direktor der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, Herr Hofrath Ritter v. Auer und Ministerial-Sekretär im k. k. Finanzministerium v. Schwarzwald. Ueber Antrag des Referenten wurde beschlossen, den Ueberschubbetrag bei der k. k. Hof- und Staatsdruckerei per 22.284 Gulden, sowie die Ueberschubbeträge, welche sich bei der Staatsdruckerei in Lemberg mit 15.160 fl., bei der Papierfabrik in Schöngelms mit 67.509 fl. und bei der Porzellan-Fabrik mit 1402 fl. herausstellen, zu genehmigen. Die Ausgleichung der Einnahmen durch die Ausgaben wurde bei der Staatsdruckerei in Temesvar als richtig anerkannt.

Wien, 5. November. An die Besetzung der beiden vacanten Statthalterposten von Böhmen und

von Triest und Istrien wird nunmehr Angesichts der bevorstehenden Einberufung der Landtage eifriger als je gedacht. Es heißt, die dießfälligen Ernennungen seien zur Publikation bereit. Mit Bestimmtheit wird nunmehr Graf Belcredi, Reichsraths-Abgeordneter und Landeschef in Schlesien, als künftiger Statthalter von Böhmen, Baron Kellersberg, Vize-Präsident der böhmischen Statthalterei, als künftiger Statthalter von Triest und Istrien bezeichnet.

Vest, 5. November. Einer Nachricht zufolge, welche „Sürgöny“ aus Wien 2. November erhielt, hätte Sr. Excellenz der Staatsminister in einer der letzten Minister-Konferenzen die Einberufung des ungarischen Landtages beantragt, konnte aber mit dieser Motion nicht durchdringen, da sich derselben Sr. Excellenz der Herr ungarische Hofkanzler widersetzte. Dagegen behauptet „Sürgöny“ entschieden, die Frage der Einberufung eines ungarischen Landtages sei bis zur Stunde in den Minister-Konferenzen nicht berührt worden; demnach könne das erwähnte Gerücht wohl einen Zweck haben, es entbehrt jedoch jeden Grundes.

Prag, 5. November. Das vom böhmischen Landesausschuß zur Verathung des Sadi'schen Antrages bezüglich der Theilbarkeit der (Bauern-) Güter niedergesetzte Comité hat dieser Tage seine Verathungen begonnen. Den Vorsitz übernahm der Reichsrathsabgeordnete Dr. Brauner. Der bekannte Bauer Kropaczek zählt, wie wir im Vorübergehen bemerken wollen, gleichfalls zu den Mitgliedern des Comité's, und hat sich, was den eigentlichen Verathungsgegenstand betrifft, für die unbegrenzte Theilbarkeit der Güter ausgesprochen. Der Zwiespalt zwischen den Groß- und Kleingrundbesitzern trat hier eklatant zu Tage. Gegner der Theilbarkeit waren die Ersten; die Anhänger dieser Theorie waren die Vertreter des Kleinbesitzes. Der Sadi'sche Antrag fiel in seiner Wesenheit, denn man entschied sich für die Theilbarkeit bis zu gewissen Grenzen. Ein zweiter Antrag Sadi's auf Abschaffung der bäuerlichen Erfolge wurde angenommen.

Hamburg, 2. November. Die Arbeitslosigkeit und mit dieser auch gleichzeitig die Noth und das Elend und da sich bereits kundgebende Elend der Lohnweber nimmt leider schon in sehr auffallender und fühlbarer Weise überhand. Heute vernimmt man wieder von bedeutenden Geschäfts-Reductionen von Seiten der hiesigen Fabrikanten, und wandern die abgedankten Arbeitslosen weinend und klagend durch die Straßen der Stadt. Die Nothlosigkeit ist sehr groß und sieht Jedermann mit Bangen der nahen Zukunft und dem Winter entgegen. Es scheint, als ob aller Verkehr aufgehört habe und die Industrie zum Stillstande verurtheilt sei.

Zara, 29. Oktober. Der Kreis Zara ist gegenwärtig durch nicht weniger als vier komplette Männerbanden unsicher gemacht. Die erste, unter Anführung des Nico Madeka, im Ganzen sechs der ältesten und verwegenen Missethäter zählend, treibt sich von der kroatischen Grenze bis zum Meere, unweit Zara,

Feuilleton.

Kaibacher Maudereien.

(Der Stoff als Einleitung — Feuilletonstoff — Gefährliches Ausfluchen — Neues Modemagazin — Etwas über unsere Industrie — Aus dem Theater — Der herrschende Geschmack — Das Publikum.)

Es ist gang und gäbe geworden, unsere Zeitrichtung als materialistisch zu bezeichnen. Seit das Studium der Naturwissenschaften ein verbreiteteres geworden, ist sie es auch, und die Materie, der Stoff ist durch Moleschott's geistreiches Werk zu etwas Erhabenem gehumpelt worden. Was versteht man aber im Leben unter Stoff? Diese Frage wird verschieden beantwortet werden, je nachdem man sie an einen Dichter, Chemiker, Schneider u. s. w. richtet. Der Stoff des Dichters ist wesentlich verschieden von dem des Chemikers, denn diesem ist fast Alles Stoff; der Stoff des Dichters, aus dem er, wie der Schneider die Kleider, Tragödien, Epochen, Lieder und Novellen schneidert, ist moleschottisch genommen, gar kein Stoff. Die beste Auffassung des Begriffs „Stoff“ hat jedenfalls der deutsche Student, weil er das Bier so nennt, und da dieses, von weiland Gambrius erfundene Getränk zugleich stark (ferpulent) macht, so ist das Biertrinken die beste Anwendung von Büchners Kraft- und Stoff Theorie im praktischen Leben. Der Feuilletonist betrachtet als Stoff die pikanten Gaufereien des gesellschaftlichen Lebens. Aber wie arm ist eine Provinzstadt daran. Und gibt es ja welche, so sind sie ein Nolimtangere für den Publizisten. Worüber werden Sie morgen plaudern? fragte mich eine Dame. Ich zuckte die Achseln und meinte, es sei eben wieder Stoffmangel. Ach was, rief sie

aus, beherzigen Sie doch Göthe's Wort: Greift nur hinein in's volle Menschenleben; und wo ihr's packt, da ist's interessant! Ja wohl, entgegnete ich, Göthe hat Recht, aber es thut sich's hier nicht. Warum nicht, frug sie, gibt es nicht Uebelstände in unserem gesellschaftlichen Leben, die gegeißelt zu werden verdienen? Haben wir nicht Leute, deren sich zu bemächtigen die Satyre ein Recht hat? Geschicht nicht so Manches, das Stoff zu allerlei Betrachtungen und pikanten Darstellungen gibt? Gewiß, schöne Frau, erwiderte ich; allein hier, wo Einer den Andern bis in's Herz hinein kennt, hier geht das nicht. In der Residenz, in großen Städten ist das anders. Denken Sie nur einmal, ich schilderte einen Menschen — und es gibt hier solche — der sich's zur Aufgabe macht, die Geheimnisse seiner Nachbarn zu erforschen und in der Stadt herumzutragen, die Leute an einander zu hegen, überall Zwist zu säen, und aus jeder Mücke einen Elefanten zu machen, einen charakterlosen Menschen, vor dem selbst seine Freunde sich hüten müssen, daß er ihnen durch seine Zwischenträgererei nicht schade, daß er sie nicht in ein übles Licht bringe und ihnen Verlegenheiten bereite. — Ach, Sie meinen den — Um Gottes Willen, gnädige Frau, nennen Sie keinen Namen! Sehen Sie, ich habe nur angedeutet, und Sie kennen ihn schon. Wie ist da möglich, daß man in satyrischer Weise Persönlichkeiten charakterisirt, so sehr sie auch die Geißel verdienen? Ich habe mehr als ein Duzend derselben, die der feuilletonistischen Behandlung verfallen sind; ich spare sie auf, bis die Umstände dafür sind. Neben mir von etwas Anderem.

Der Stoff, über welchen Damen am liebsten plaudern, ist und bleibt die Mode, und da wir in unserem Gespräch gerade vor dem neuen Mode- und Kleidermagazin des Herrn Stöckl am Burgplatz angelangt waren, so blieben wir stehen und bewunderten die elegante Einrichtung, die großen Glas-

scheiben des Auslagefensters und kamen so auf den Geschmack im Allgemeinen zu sprechen. Es ist unbefreitbar, sagte ich, daß in Bezug auf Puß und Luxus hier ein sehr vorgeschrittener Geschmack herrscht, und wenn man dieses Auslagenfenster betrachtet, so meint man wenigstens in Wien zu sein. Auch was im Innern dieses Gewölbes zu haben ist, steht mit den Produkten der Residenz auf gleicher Stufe. Möge der Unternehmer nur seine Rechnung dabei finden.

Nicht ganz so ist es mit unserer Industrie im Allgemeinen bestellt; Vieles was hier erzeugt wird, ist in der Form noch sehr primitiv, es fehlt ihm die Eleganz, welche jetzt ein Haupterforderniß ist. Wenn unsere Industriellen nur einmal dahin gelangten, nach guten Mustern zu arbeiten, sie würden mehr Absatz finden und ein gutes Stück Geld, das jetzt außer Land geht, bliebe hier. Das ist eben ein Vorzug der Pariser Industrie-Waren, daß sie dem modernen Geschmack entsprechen, dem Auge gefallen, und eine Zierde unserer Wohnungen sind. Auch der Erfindungsgeist für neue Formen fehlt, und unsere Industriellen werden, so lange sie nur Nachahmer sind, wenig prosperiren.

So unterhielten wir uns; die Dame gab mir Recht, und schließlich kamen wir auf unser Theater zu sprechen. Wie kommt es, fragte sie, daß der Theaterbesuch bei allen Bemühungen des Direktors — uns gute Vorstellungen zu schaffen, nicht größer ist? — Auch hierauf hat der Geschmack einen großen Einfluß, sagte ich, und daß in Bezug auf Kunst hier ein guter Geschmack herrsche, ist nicht gerade zu behaupten. Im Theater spiegeln sich die gesellschaftlichen Sitten; der Deutsche betrachtet es in ganz anderer Weise, als der Italiener. Für Letzteren ist das Theater ein Gesellschaftsalon, wo er stets unterhalten sein und lachen will; für Ersteren ist es ein Haus, wo die Kunst wohnt, wo er auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, ein Stück Leben in künstlerischer Form dar-

herum. Zu ihr gehört der schriftkundige Mate Barrißich, der seine Kenntnisse zur Verfassung der hier in großem Maßstabe verbreiteten Brand- und Trochrieße benützt. Die zweite, fünf Mann starke, unter Leitung des nicht minder berühmten Savo Stojakovich, hat die Prätorsbezirke Anin und Kistanje zu ihrem Zummelplatze erwählt. Die dritte, unter Vazo Skundrich, aus fünf Militärgrenz-Bewohnern bestehend, erfreut diese Bevölkerung auch mit gelegentlichen Einfällen. Außer diesen drei Kotten, die sich häufig mit einander vereinigen und seit vielen Jahren hier besuchen, gibt es noch eine vierte, kürzlich aufgetauchte, deren Kern der flüchtige Mörder Nikolaus Dufich bildet. (Pr.)

Deutschland.

Berlin. Herr v. Bismark-Schönhausen soll nicht sehr entzückt sein von dem, was er in Paris zu hören bekam. Selbst in den diplomatischen Kreisen scheint man mit dem von der preussischen Regierung befolgten Wege nicht einverstanden zu sein. Vom Kaiser hat der Graf jedoch das Großkreuz der Ehrenlegion erhalten, welches sonst nur Völkshäuptern verliehen wird; Herr v. Bismark war aber bloß außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister, ein diplomatischer Rang, welcher nur auf das Großoffizierskreuz Anspruch verleiht. Bei dieser Gelegenheit sei auch einer räthselvollen Angabe erwähnt, welche der „Esprit public“ dieser Tage in Bezug auf Herrn v. Bismark gemacht hat. Das französische Blatt sagte nämlich, der wahre Zweck, welcher den preussischen Premier jetzt nach Paris geführt hat, sei der gewesen, dem Kaiser einige Projekte zu unterbreiten, für deren Ausführung eine Vereinbarung mit den Kabinetten von Petersburg und Paris erforderlich ist. In dem Falle, als die Projekte, um die es sich handelt, angenommen werden sollten, würde der Staatsreich, welchen man in Berlin befürchtet, nicht statfinden. Die Regierung würde dann ein mächtiges Ableitungsmittel für die inneren Schwierigkeiten und ein Argument für die Dringlichkeit der Armeereorganisation besitzen, deren Erfordernisse ihr jetzt von der Kammer nicht zugestanden werden.

Frankreich.

Paris, 2. November. Nachdem Herr v. Bismark gestern in einer Audienz vom Kaiser empfangen worden, hat dieser Staatsmann heute Paris verlassen. Seine Anwesenheit hat zu vielfachen Kommentaren Veranlassung gegeben; es handelte sich zuletzt nicht mehr bloß um die berühmte Tripel-Allianz, sondern bereits um die Wendung in der äußeren Politik Preussens, welche den innern Unruhen als Abzugskanal dienen sollte, d. h. mit anderen Worten, um ein kriegerisches Vorgehen Preussens. Es war der „Esprit Public“, welcher diesen Kommentaren zum Organ diente; allein diese Angaben sind wesentlich irrig. Herr v. Bismark hatte allerdings mit dem Herrn Drouin de Lhuys, namentlich in den Sachen der Herzogthümer, eine Besprechung gehabt, allein ich glaube, daß der Gegenstand durchaus nicht erschöpft worden ist, wenigstens nicht in der einen

gestellt sehen will. Hier fließen beide Strömungen in einander; das Wälzthum hat im Theater lange Zeit geherrscht und von der deutsch-dramatischen Muse ist das Wiener Vorstadtstück und die Posse zu sehr in Aufnahme gekommen. So geschieht es, daß gute Stücke ersten Inhalts ein weit kleineres Publikum anziehen, die Wiener Posse dagegen mit ihren Joten und gemeinen Epäßen von allen Klassen viel mehr besucht wird. Dieser schlechte Geschmack ist vorwaltend, und sonderbarerweise sind es gerade die Logen, die bei ersten Dramen leer sind. Ja, ich kenne Persönlichkeiten, die eine hervorragende gesellschaftliche Stellung einnehmen und Anspruch auf hohe Bildung machen, die aber nur bei der Aufführung von sogenannten Volksstücken und Possen in ihren Logen erscheinen. Zudem ist bei unserm Publikum wenig Phantasie zu Hause, es läßt sich durch die kleinste Unzulänglichkeit auf der Bühne aus der Illusion reißen. Auch hat der Realismus sehr um sich gegriffen, das konnte man bei der Aufführung des „Müller und sein Kind“ sehen. Ein Theil des Publikums folgte aufmerksam der Handlung, der andere lachte und machte sarkastische Bemerkungen, z. B. als die Geister erschienen, und seltsamerweise waren es jugendliche Stimmen, aus deren Lachen man heraushörte, wie wenig ergriffen die Gemüther waren. Die lebendige Phantasie fehlt, man folgt den äußerlichkeiten und geht weder auf die Idee des Dichters, noch auf die Handlung ein. Daß es so ist, daran ist auch die Mitternachts der Wiener Vorstadt schuld. Nun leben Sie wohl, verehrte Frau. —

Wohin so schnell? Aufschreiben will ich, was wir gesprochen haben; in der Unterhaltung mit Ihnen fand ich — den Stoff zur morgigen Plauderei. Voila!

Weise, die Herr v. Bismark Aussicht gäbe, dadurch Popularität zu erlangen. Auch die Frage eines Kongresses ist berührt und von dem preussischen Minister nicht ablehnend beantwortet worden. Denn nach dieser Seite richtet sich noch immer die Thätigkeit Drouin de Lhuys, in vollständigem Einverständnis mit dem Staatsoberhaupt. Beiden erscheint die von der Presse so laut befürwortete Nicht-Intervention nützlich genug, um in dem Schutz derselben die Kongreßgelüste reifen zu lassen.

Paris, 3. November. Man ist hier nicht so ruhig, wie man scheinen will, wegen der möglichen Konsequenzen der griechischen Revolution. Es sind Depeschen eingetroffen, welche die in den Provinzen Griechenlands herrschende Gährung als bedenklich schildern und ankündigen, daß binnen Kurzem an der türkischen Grenze Blutenschüsse gewechselt werden würden. In Athen und der nächsten Umgebung herrscht noch Ordnung. Die Partei, welche an der Spitze der Bewegung steht, kann man als die des jungen Griechenlands bezeichnen. Die Namen der alten Patrioten, welche man vorgeschoben, figuriren nur der Form wegen. Kanaris sollte in ähnlicher Weise vorangestellt werden, wie der Republikaner Dupont de l'Eure 1830, zur Zeit der Gründung der Juli-Dynastie. Das Tuilerien-Kabinet ist auf seiner Hut, für den Fall, daß unvorhergesehene Ereignisse eintreten sollten. Daß auch in Frankreich ein nationaler Kandidat für den griechischen Thron aufgefunden worden, wissen Sie vielleicht schon. Man wird sich erinnern, daß zu Anfang des italienischen Krieges der Name des Generals Bombaki viel genannt wurde. Er kommandirte die französische Avantgarde in Italien und die französischen Journale erklärten ihn für um so geeigneter dazu, da er aus einer italienischen Familie der Insel Corfu stamme. Jetzt hat man entdeckt, daß Bombaki's Familie eine echt griechische sei, und daß er der rechte Mann sei, um die Rolle eines Couja in Hellas zu spielen. Sein Vater gehörte zu den Bertheidigern von Missolonghi, fiel den Türken in die Hände und wurde enthauptet. Der Sohn wurde mit den Kindern des Kanaris nach Frankreich geschickt, vom Herzog von Orleans adoptirt und in der Schule von St. Cyr erzogen. Bombaki hat seine militärische Karriere in Algerien begonnen und wäre, was Energie anbelangt, kein übler Herrscher für ein anarthisches Volk, wie die Neuhellenen.

Amerika.

Vera-Cruz, 1. Oktober. Der „Moniteur“ bringt folgende offizielle Nachrichten: General Forey war dort am 25. September Morgens 7 1/2 Uhr gelandet und feierlich in die Stadt eingezogen. Nachdem er eine Revue abgehalten, hatte er in einer feurigen Ansprache die Truppen an den politischen Zweck der Expedition erinnert. Als er dabei bemerkte, daß die mexikanische Fahne auf dem Rathhause fehlte, hatte er sofort Befehl gegeben, dieselbe aufzuziehen, damit das Volk sehe, daß nicht mit ihm die Franzosen Krieg führten. Uebrigens hatte er schon vom Schiffe aus eine Proklamation ans Volk erlassen.

In Vera-Cruz angekommen, hat Forey sodann „einen Gemeinderath (Ayuntamiento) aus Männern gebildet, welche das Vertrauen des Landes besitzen und durch ihre Bestimmung gegen Frankreich, so wie durch ihre erwiesene Ehrenhaftigkeit auch unser Vertrauen verdienen können.“ Daß er auch, wie telegraphisch gemeldet, den General Almonte abgesetzt und dessen Ordomanzen für null und nichtig erklärt hat, davon sagt der „Moniteur“ gar nichts. Der Gesundheitszustand in Vera-Cruz hatte sich merklich gebessert; seit 8 Tagen war nicht eine einzige Fieber-Erkrankung in der ganzen Stadt gemeldet worden. Am 4. Oktober wollte Forey nach Orizaba abgehen; den Lebens- und Transportmitteln wandte er alle Aufmerksamkeit zu, um möglichst bald die Operationen beginnen zu können. In Orizaba war nichts vorgefallen. Die Regenzeit hat aufgehört, die Landstraßen trocknen schnell und der Verkehr zwischen Orizaba und Vera-Cruz löst nicht mehr auf unerhörte Hindernisse. Man kann also bald zum Angriff schreiten.

Tagesbericht.

Wien, 7. November.

Se. Majestät der Kaiser ertheilte gestern Audienzen und wohnte sodann dem Requiem in der Augustinerkirche bei.

Se. Majestät der Kaiser hat über Fürsprache des k. k. Generalkonsuls Baron Mert der zoologischen Gesellschaft in Hamburg einen braunen Landbären, eine gestreifte Hyäne und zwei weißköpfige Geier zum Geschenke gemacht.

Der Handelsminister Graf Wickenburg hat auf den Stadterweiterungsgründen zunächst dem Salzgries einen Bauplatz mit 56 Klafter Gassenfront an sich gebracht und wird ein geschmackvolles Palais erbauen lassen, auf welches das Fideikommiß von den verkauften Gütern übertragen wird.

Vorgestern feierte der Herr Handelsgerichts-Präsident, Dr. Franz Freiherr v. Raule, sein vierzigjähriges Dienstes-Jubiläum.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Madrid, 5. November. Ein außerordentlicher Ministerrath hat entschieden, die Züchtigung des Amerikaners zu verlangen, welcher die spanische Flagge verunglimpft hat. Die Königin hat den amerikanischen Gesandten empfangen und ihm ihr Bedauern über derlei Akte geäußert. Der Gesandte hat versichert, daß die amerikanische Regierung Montgomery hierzu nicht ermächtigt habe.

Vermischte Nachrichten.

Die allererste Anzeige (Anzerat), die sich nach angestrengtestem Suchen in den englischen Zeitungen gefunden hat, bezieht sich auf ein Buch, welches den Titel führt: „Ironedia Gratulatoria, ein Heldengedicht, ein glückwünschender Panegyricus auf die neuliche Rückkehr des Lord Generals, der seine Siege in ausgezeichneter Weise erzählt.“ Dieß erschien in der Zäuner-Nummer der Parlaments-Zeitung „Mercurius Politicus“ von 1654. Offenbar ist es eine schmeichelnde Huldigung Cromwells nach seinen Siegen in Irland, und wurde vielleicht auf Anstiften des großen Führers der Republikaner eingedruckt. Buchhändler scheinen die Erlöse gewesen zu sein, welche dieses neue Mittel der Veröffentlichung benutzten, und zwar aus dem in die Augen fallenden Grunde, daß ihre Waren auf die Leser der öffentlichen Zeitungen, damals jedenfalls fast ausschließlich die höheren Stände, berechnet waren.

Zwei Engländer sollten sich unweit Paris auf Pistolen und auf zehn Schritte Distanz schlagen. Vor dem Beginne des Duells sagte der Eine zum Andern: „Ich wette mein ganzes Vermögen gegen das Ihrige, daß Sie mich in diesem Duelle nicht tödten werden.“ — „Es gilt, ich wette, daß ich Sie tödten werde,“ antwortete der Gegner. — „Meine Herren“, hub der Erste zu den Sekundanten gewendet wieder an, „Sie haben es vernommen, wenn mein Gegner mich nicht tödtet, gehört sein ganzes Hab und Gut mir, oder meinen Nachkommen.“ — Die Kämpfer traten an, kaum wird aber von den Sekundanten das Zeichen gegeben, lehrt derjenige, welcher die Wette vorgeschlagen, die Pistole gegen sich selbst und zerfchmettert sich den Schädel. Er gewann die Wette, denn er wurde nicht vom Gegner getödtet, dessen ganzes Vermögen im Belaufe von einer Million den Erben des Selbstmörders zufällt.

Theater.

Heute: Glück, Mißbrauch und Rückkehr oder Die Geheimnisse des grauen Hauses, Posse mit Gesang in 4 Aufzügen, von Nestroy.

Morgen: Das Gut Waldeck, die Husaren und der Kinderstrumpf, Lokalposse mit Gesang, von Fr. Hopp.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Witterung, Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien. Data for 2. November and 3. November.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, 6. November (Mittags 1 1/2 Uhr.) (W. Stg. Abdt.) Die Stimmung gut, Fonds-papiere gesucht und namentlich 1860er-Lose, Metalliques-Obligationen und Anleihe der Ungarn höher bezahlt. Auch für Zinsrenten-papiere größere Nachfrage und theilweise bessere Preise. Fremde Valuten zu den gestrigen Kursen reichlich zu haben. In Geld der Umlauf bedeutend Geld sehr flüssig.

Öffentliche Schuld.				Gold		Ware		Wechsel.					
A. des Staates (für 100 fl.)													
In öst. r. Währung zu 5%	Gold	Ware		84.-	84.50	Waltz. Kart. Kurw. Bahn z. 200 fl.	224.-	224.50	Waltz. zu 40 fl. C.M.	35.50	36.-		
5% Anleihe v. 1861 mit Rückz.	65.60	65.70	Öb. u. Döbl. und Salz. zu 5%	86.-	87.-	G.M. m. 180 fl. (90%) Einz.	410.-	412.-	Clary " 40 " "	35.50	36.-		
dito ohne Abschnitt 1862	92.40	92.50	Steiermark "	84.50	85.50	öst. Den. Dampf. u. Schif. 1861	227.-	229.-	St. Geneis " 40 " "	35.-	35.50		
National-Anleihen mit Zinscoupons " 5%	82.70	82.80	Mähren u. Schlesien "	87.50	88.50	D. u. Reich. Ploze in Triest	385.-	390.-	Windischgrätz " 20 " "	22.25	22.50		
National-Anleihen mit Zinscoupons " 5%	82.60	82.70	Ungarn "	71.50	71.90	Wiener Dampf. u. Schif. 1861	338.-	400.-	Waldheim " 20 " "	20.75	21.25		
Metalliques " 5%	71.-	71.10	Tom. Van. Kr. u. Slav. "	69.25	69.75	Böhm. Wärbahn zu 200 fl.	176.50	177.-	Reglewich " 10 " "	15.25	15.50		
dette mit Zinscoupons " 5%	71.10	71.25	Siebenbr. u. Bukow. "	71.-	71.-	Eisenbahn-Aktien 200 fl. C.M.			Wechsel.				
dette ohne Abschnitt 1862	61.75	62.-	Venetianisches Anl. 1859	5.-	5.-	m. 140 fl. (70%) Einzahlung.	147.-	147.-	3 Monate.				
mit Verzinsung v. Jahre 1839	135.50	136.-	Aktien (pr. Stück)			Pfandbriefe (für 100 fl.)			Kugelsburg für 100 fl. südd. W.			103.15	103.85
" " 1860 zu 500 fl.	89.10	89.20	Nationalbank	790.-	792.-	National-Glöh. v. J. 1857 z. 5%	104.-	104.50	Franfurt a. M. detto	103.35	103.50		
" " in 100 fl.	91.-	91.20	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	222.90	223.-	bank auf 10 " detto 5 "	100.-	101.-	Hamburg für 100 Mark Banco	91.56	92.-		
Gemein. Anleihen. zu 42 L. austr.	17.75	18.-	M. u. O. Oest. u. Schif. z. 500 fl. d. W.	628.-	630.-	C. M. verlosbare 5 "	88.25	88.75	London für 10 Pf. Sterling	122.15	122.25		
Grundschuld-Obligationen.				R. Ferd. Nordb. z. 1000 fl. C.M.	1875.-	1877.-	Nationalb. auf d. W. verlosb. 5 "	84.50	84.70	Paris für 100 Frankf.	48.45	48.50	
Wien-Döbl. u. Salz. zu 5%	86.50	87.-	Staats-Obl. u. Schif. zu 200 fl. C.M.			Lose (per Stück.)			Cours der Geldsorten.				
			oder 500 Kr.	239.-	240.-	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	139.50	130.60	Geld			Ware	
			Karl. u. Salz. Bahn zu 200 fl. C.M.	153.50	154.-	zu 100 fl. d. W.	94.-	94.50	R. Münz-Dufaten 5 fl 82 fr.	5 fl 82 1/2 Kr.			
			Süd-nord. Verb. z. 200 " "	125.-	125.25	Den. Dampf. u. Schif. zu 100 fl. C.M.	36.-	36.50	Kronen " 16 " 80 "	16 " 83 "			
			Süd. Staats- lomb. ven. u. Centr.			Stargem. Dien " 40 " C. M.	98.-	99.-	Napoleons'ler " 9 " 75 "	9 " 76 "			
			ital. Gld. 200 fl. d. W. 500 Kr.			Güterbay " 40 " "	36.75	37.25	Russ. Im eriaz " 10 " 2 "	10 " 3 "			
			m. 180 fl. (90%) Einzahlung	274.-	275.-	Salm " 40 fl. d. W.			Bereinsthaler " 1 " 82 1/2 "	1 " 83 "			

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
Den 7. November 1862.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 71.10	Silber 121.65
5% Nat. u. Anl. 82.70	Lond. u. 121.90
Bankaktien 795	R. f. Dufaten 581 1/2
Kreditaktien 224.40	

Fahrordnung
der
Züge der k. k. Südbahn-Gesellschaft
vom 1. Mai 1862 bis auf Weiteres.

a) Züge zwischen Laibach und Wien.

In der Richtung nach Wien.

Laibach Abfahrt Nachm.	1 Uhr 9 M. u. Nachts	12 Uhr 57 M.
Steinbrunn	3 " 26 " "	Früh 3 " 12 "
Gilll	4 " 16 " "	4 " 1 " "
Pragerhof	5 " 54 " "	5 " 39 " "
Marburg	6 " 50 " "	6 " 15 " "
Graz	8 " 55 " "	8 " 34 " "
Bruck a. M.	10 " 42 " "	10 " 23 " "
Neustadt	Früh 3 " 34 " "	Nachm. 3 " 34 " "
Wien Ankunst	5 " 17 " "	5 " 24 " "

In der Richtung von Wien.

Wien Abfahrt Vorm.	9 Uhr 30 M. u. Abends	9 Uhr 30 M.
Neustadt	11 " 27 " "	11 " 28 " "
Bruck a. M.	Nachm. 4 " 38 " "	Früh 4 " 23 " "
Graz	6 " 31 " "	6 " 16 " "
Marburg	Abends 8 " 46 " "	8 " 30 " "
Pragerhof	9 " 22 " "	9 " 6 " "
Gilll	11 " 1 " "	10 " 45 " "
Steinbrunn	11 " 47 " "	11 " 32 " "
Laibach Ankunst	Früh 2 " 1 " "	Mittags 1 " 46 " "

b) Züge zwischen Laibach, Triest und Venedig.

Laibach Abfahrt Früh	2 u. 11 M. Nachm. 2 u. 7 M.	
Adelsberg	4 " 38 " "	4 " 34 " "
Mabresina	7 " 32 " "	7 " 29 " "
Triest Ankunst	8 " 15 " "	Abends 8 " 12 " "
Mabresina Abf. Früh	7 " 55 " "	9 " 50 " "
Venedig Anf. Nachm.	3 " 6 " "	Früh 4 " 30 " "

In der Richtung von Venedig, Triest und Laibach

Venedig Abf. Abends	11 u. — M. u. Vorm. 11 u. — M.	
Mabresina Ankst.	Früh 6 " 26 " "	Abds. 6 " 56 " "
Triest Abfahrt	6 " 45 " "	6 " 45 " "
Mabresina	7 " 48 " "	7 " 46 " "
Adelsberg	10 " 26 " "	10 " 8 " "
Laibach Anf. Mittags	12 " 49 " "	Nachts 12 " 47 " "

Der Sitzzug Nr. 2 geht jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag von Wien nach Triest, und mittelst Personenzug Nr. 8 von Mabresina nach Venedig Verona und Peschiera ab. Die Abfahrt von Wien erfolgt Früh 6 u. 30 M. Triest Abf. Früh 6 u. 30 M. Graz Mittag 12 " 31 " Laibach " 10 " 51 " Gilll Abends 3 " 39 " Gilll " Mgs. 1 " 6 " Laibach " 5 " 44 " Graz " Abds. 4 " 13 " Triest Anf. Abds. 9 " 59 " Wien Anf. " 9 " 54 "

Fremden-Anzeige.
Den 6. November 1862.
Hr. Kamptner, k. k. Postoffizial, von Triest. — Die Herren: Dr. Rudan, und — Huber, Typograph von Fume. — Hr. Nagy, Advokat, von Nikl. — Hr. Eisentraut, Kaufmann, von Belita. — Hr. Pollanz, Verwalter, von Leibnitz. — Hr. Grüttler, Adv. von Luzern. — Hr. Globenschnig, Realitätenbesitzer, von Gmüden. — Hr. Pollak, Realitätenbesitzer, von Umarmt. — Hr. Bächsl. von Wien. — Hr. v. Schuller, Private, von Innsbruck.

Verstorbene.
Den 30. Oktober 1862.
Jesaja Babutz, Institutsarme, alt 91 1/2 Jahre, im Verjüngungshause Nr. 4, an Altersschwäche.
Den 31. Margaretha Jakopzb, Magd, alt 30 Jahre, im Zivil-Hospital Nr. 1, an der Lungen-sucht — Frau Gertraud Jeyler, k. k. Hofbauraths-Adjunktens-Witwe, alt 66 Jahre, in der Stadt Nr. 200, an der Wassersucht.
Den 2. November. Ursula Grassnik, Institutsarme, alt 50 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 10, an der Anzehrung.
Den 4. Dem Florian Röbmann, Nagelschmied, aus Kropp, sein Sohn Franz, Schüler der 4ten

Gymnasial-Klasse, alt 14 Jahre, in der Kapuziner Vorstadt Nr. 62 am Durchbruch eines typhösen Geschwürs in der Bauchhöhle.
Den 5. November. Anton Petras, Einwohner, alt 70 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 48, am Leberkrebs.
Anmerkung. Im Monate Oktober 1862 sind 55 Personen gestorben.

3. 459. a (1) Nr. 483.
K u n d m a c h u n g.
Am hiesigen k. k. Gymnasium wird auch heuer ein Cyclus von unentgeltlichen Vorträgen über Stenographie gehalten werden, wozu die gefertigte Direktion alle Freunde der genannten Kunst mit dem Bemerken einladet, daß diese Vorträge an jedem Sonntage und Donnerstage von 9—10 Uhr im Lehrzimmer der 8. Gymnasial-Klasse stattfinden und am nächsten Donnerstag den 13. November um 9 Uhr Vormittag beginnen werden.
k. k. Gymnasial-Direktion.
Laibach am 6. November 1862.

3. 2185. (1)
Im Vermittlungs-Comptoir des Franz Suroker in Laibach.
Verkäufe:

Eine Herrschaft in Krain, nahe an der Eisenbahn, mit schlagbaren Waldungen, tragbaren Weingärten und ausgedehnten Maulbeerbaum-Plantagen, sammt fundus instructus, um 153000 fl. Post 1.
Ein stockhohes Haus nebst schönem Gemüsegarten, in einer sehr belebten Stadt in Krain, besonders geeignet für ein Handlungsgeschäft. Preis 4000 fl., wovon 2000 fl. haften bleiben können. Post 2.
Ein stockhohes Haus mit Handlungsgerechtfame und Weinschant, nebst 3 Joch Ackergrund, in einem sehr belebten Markte in Krain. Preis 5000 fl. und können 1400 fl. intabulirt bleiben. Post 4.
Eine Villa mit Nebengebäuden in Laibach, mit einem sehr großen Hofraum, dann Obst- und Gemüsegarten. Preis 14000 fl. Post 3.

3. 2112. (1)
Approbirter Brust-Syrup
gegen jeden veralteten Husten,
gegen
Brustschmerzen, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen,
ein Mittel, welches noch nie, und zwar in zahlreichen Fällen, ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht worden ist. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch auffallend wohlthätig, zumal bei Krampf- und Keuchhusten, befördert den Auswurf des zähen, stockenden Schleims, mildert sofort den Reiz im Kehlkopf und beseitigt in kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst den schlimmen Schwindsuchthusten und das Blutspeien.
Für Laibach habe ich Herrn C. J. Grill die alleinige Niederlage übergeben.
G. A. W. Mayer in Breslau.

Herrn Apotheker Laneri in Lemberg.
Dem G. A. W. Mayer'schen weißen Brust-Syrup verbaute ich es, daß ich von meinem mit Blutanswurf im höheren Grade verbundenen Brustübel nach dem Gebrauch von einigen Flaschen bedeutenden Nachlaß, und heut, nach Verbrauch noch einiger Flaschen, gänzliche Heilung erlangt. Dieses bescheinige zum Wohl der Menschheit.
Rahausen bei Königsberg in der Neumark, den 30. Juni 1860.
Sasse, Bauerntbesitzer.
Ich bezeuge, daß der Mayer'sche weiße Brust-Syrup mich von meiner einjährigen Kehlkopf-Entzündung gänzlich befreit hat, daher ich denselben jedem an derart Krankheit Leidenden aufs Beste anempfehlen kann.
Laibach, den 1. Oktober 1862.
Dittlar Klerer, Buchhandlung-Commis.
Preis für Oesterreich: Die 1/2 Fl. à 2 fl. 60 kr. Die 1/4 Fl. à 1 fl. 30 kr.
Zu auswärtigen Bestellungen ist die Emballage-Gebühr von 10 kr. pr. Flasche zuzusenden.

Ein Gasthof nächst dem Bahnhof in Laibach, enthaltend 17 Zimmer, 8 Küchen, 2 Weinkeller, dann Kegelbahn, Wasserbrunnen, Gemüsegarten und bei 2 Joch Ackergrund. Preis 15000 fl. Gleich zu erlegen nur 3000 fl., der Mehrbetrag kann intabulirt bleiben.
Siebenhundert österr. Cimer Wein von heuriger Fehung, den Cimer 6 bis 10 fl. in loco des Produzenten.
Ein Wiener Flügel, Gottaviv. Preis 50 fl.
Zu mietzen werden gesucht:
Für Georgi 1863, Wohnungen von 6, 5, 4 u. 3 Z.
Vermiethet werden:
Mehrere hübsch möblirte Monatszimmer.
Dienst-Anträge.
Mehrere Handlungsindividuen, Privatbeamte und Wundärzte, einige darunter kautionsfähig, wünsch-placirt zu werden.
Die Vormerkung für Wohnungen geschieht unentgeltlich.

Eingefendet.
Schon heute erfolgt die Ziehung der von **Joh. C. Sothen** geleiteten Lotterie, welche mit 500 der werthvollsten Gewinne, im Gesamtwerthe von circa 10.000 fl. ausgestattet, und worunter besonders erhabenwerth der erste Treffer, durchgehend aus 13000 fl. Silber bestehend, und zwar: 1 Theeservice für 6 Personen, 1 Staffelservice für 6 Personen, 1 Beisek-Kassette für 6 Personen, zusammen 56 Stücke Silbergegenstände enthaltend. Der zweite Treffer 1 prachtvolles, reich mit Gold verziertes Speiseservice für 12 Personen von feinstem Porzellan; dann der dritte Treffer, bestehend in 1 prachtvolles Speiseservice für 6 Personen, 1 Theeservice für 6 Personen, 1 Kaffeetische für 6 Personen; 1 Glaservice für 6 Personen und eine Garnitur Leinen-Tischzeug für 6 Personen.
Die Anzahl der Lose ist bloß 40.000, der Preis eines Loses 50 kr., auf 5 Lose erhält man bei Geseffertigkeit, so lange der Vorrath reicht, noch 1 Los gratis.
Joh. C. Sothen
in Wien, Stadt, am Hof Nr. 420,
als Leiter dieser Lotterie.
In Krainburg sind derart Lose zu haben bei **Gh. Gasperin.**